

Begriff „Kaisergärten“ irreführend

Gebäudekomplex vor 110 Jahren als Bekleidungsamt der Armee eingeweiht

Als nach dem Krieg von 1870/71 überall in Sachsen Kasernen gebaut und die Armee immer wieder „vermehrt“ wurde, da war Leipzig in besonderem Maße betroffen. Zuerst wurde die Kaserne an der Hallischen Straße gebaut, dann folgten die Kasernen an der neu angelegten Heerstraße (heute General-Olbricht-Kaserne). Voraussetzung für den Bau dieser Kasernen auf der „Goldenen Höhe“ aber war die Errichtung des dem Militär gehörenden Wasserwerks südlich der heutigen Max-Liebermann-Straße. Neben diesem Wasserwerk entstanden nach der Umgliederung des sächsischen Heeres

LEIPZIGER GESCHICHTE(N)

eine Reihe von militärischen Einheiten und Einrichtungen wie Gerichtsgebäude, Artilleriedepot, Proviant- und Bekleidungsamt. So entstand im Norden von Leipzig einer der größten deutschen Kasernenkomplexe.

Es gleicht fast einem Wunder, dass fast alle diese Gebäude die Bomben des Zweiten Weltkrieges und die Abrisswut nach der Wende überlebt haben und nun einer neuen Nutzung zugeführt werden können.

Einer der größten, seiner Vollendung entgegengehenden Gebäudekomplexe nennt sich heute irreführend „Kaisergärten“. Er wurde heute vor 110 Jahren dem sächsischen Militär als Bekleidungsamt des XIX. Armeekorps übergeben. Es hatte die Aufgabe, die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für die Soldaten des von Leipzig bis Riesa und Plauen garnisonierenden Armeekorpses zu beschaffen, den Betrieben abzunehmen oder selbst anzufertigen und aufzubewahren. Es war also eine riesige Kammer für Bekleidung und Ausrüstung, im Soldatenjargon B/A-Kammer genannt. Dazu wurden sechs Gebäude errichtet und ein Gleisanschluss geschaffen. Hier waren immerhin sechs Offiziere, 18 Beamte,

23 Unteroffiziere und 248 Ökonomiehandwerker tätig.

1919 wurde für die kleine Garnison der Reichswehr kein Bekleidungsamt mehr gebraucht und darum bereits vom Soldatenrat der Stadt zur Nutzung übergeben. Nun zogen hier die Deutschen Orthopädischen Werkstätten, Kunstwerkstätten, eine Radioapparatfabrik, eine Kunstseidenfabrik, eine Mechanische Sackfabrik, eine Elektroapparatfabrik sowie die Aktiengesellschaft für feinmechanische Industrie ein.

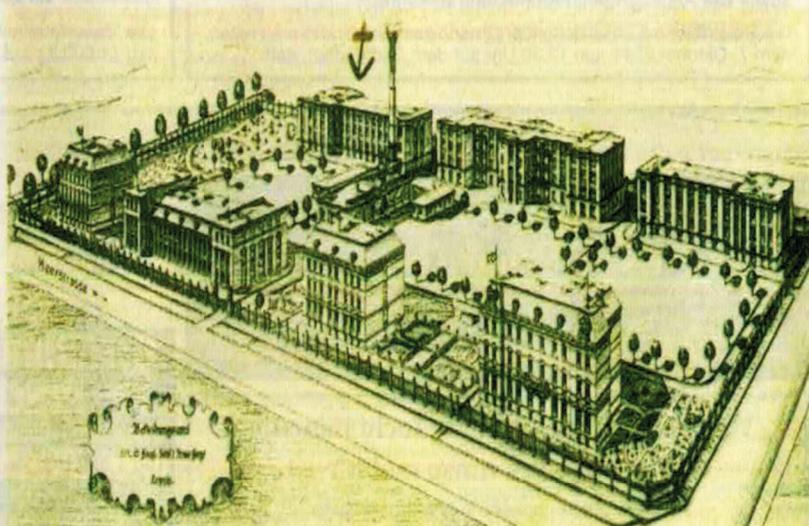
1934 wurde damit begonnen, die Gebäude wieder dem Militär zu übergeben. Den Adressbüchern der Stadt Leipzig ist zu entnehmen, dass hier die Wehrersatzinspektion Leipzig sowie die Wehrbezirkskommandos I und III und ein Wehrmeldeamt ihre Tätigkeit aufnahmen. Was noch in dem Komplex untergebracht wurde, war nicht zu ermitteln. Es war wohl nicht im Interesse des Militärs, die Bevölkerung zu informieren, was hier so geschah. Es ist aber zu vermuten, dass hier ein

Teil der immerhin 13 Feldpostämter Leipzigs sowie der Heeres-Sanitätsstaffel Leipzig untergebracht waren.

Während es nach 1945 in der Stadtverwaltung zu allen militärischen Liegenschaften Planungen der weiteren Nutzung gab, liegen solche zum ehemaligen Bekleidungsamt nicht vor. Bekannt ist, dass es von der Sowjetarmee genutzt wurde. Da sich im Volksmund der Begriff „russische Feldpost“ eingebürgert, ist anzunehmen, dass sich hier bis zum Abzug der russischen Armee tatsächlich eine Feldposteinheit befand.

Ab 1992 standen die Gebäude leer und verfielen. Dass der gesamte ehemalige militärische Komplex nach den Regeln der Denkmalspflege zu einem zivilen Wohnkomplex umgestaltet wurde und zugleich der ehemals Kasernencharakter erhalten blieb, ist nicht nur bemerkens-, sondern zugleich begrüßenswert, auch wenn der Name „Kaisergärten“ für die nunmehr 110 Jahre alten Gebäude irreführend ist.

Dieter Kürschner



Der Kasernenkomplex auf einer historischen Postkarte.

Foto: Archiv Kürschner